

# Die politische Entwicklung der NPD

## Ideologie, Organisation, Strategie und Wirkung einer rechtsextremistischen Partei



Der Beitrag zeichnet die wechselvolle Geschichte der NPD nach. 1964 gegründet, um das rechtsextremistische Wählerpotential zu bündeln, legte sich die Partei ein möglichst konservatives bürgerliches Image zu. Das führte zwar zu heftigen internen Konflikten, doch auch zu einem beträchtlichen Zuwachs an Mitgliedern und Wählern. Zwischen 1967 und 1969 gelang der Einzug in fünf Landesparlamente. Bei der Bundestagswahl 1969 konnte die Fünf-Prozent-Hürde allerdings nicht überwunden werden. Es folgte eine lange Zeit der Richtungskämpfe und des Niedergangs. Erst 1996 begann der langsame Wiederaufstieg mit einem neuen Programm und unter neuem Vorsitz. Erfolg bei den Wahlen und eine relativ feste regionale Verankerung hat die NPD heute in einigen östlichen Bundesländern. Im Gegensatz zu den Rechtsaußen-Parteien in manchen europäischen Nachbarländern gelingt es der NPD bis heute aber nicht, sich auf Dauer ein gemäßigtes und seriöses Image zuzulegen. Ihr Rechtsextremismus bleibt unverkennbar.



Armin Pfahl-Traugber

**F**ragt man heute in der Bundesrepublik Deutschland nach der bedeutendsten rechtsextremistischen Organisation, so dürfte an erster Stelle die „Nationaldemokratische Partei Deutschlands“ (NPD) genannt werden: Ihre Abgeordneten sitzen in zwei ostdeutschen Landtagen, in Kooperation mit Neonazis führt die Partei regelmäßig öffentliche Demonstrationen durch, und in bestimmten Regionen lässt sich für die NPD eine alltagskulturelle Verankerung konstatieren. Im Unterschied zu Rechtsaußen-Parteien in einigen eu-

ropäischen Ländern gelang ihr der Einzug in das nationale Parlament jedoch nicht, liegt die NPD doch bei Bundestagswahlen weit unter der Fünf-Prozent-Hürde. Dennoch wäre sie 1969 beinahe in den Bundestag gelangt. Die Erinnerung daran macht deutlich, dass es sich keineswegs um eine neue Partei handelt. Hier soll die Entwicklung der NPD im Lichte der Geschichte des deutschen Rechtsextremismus hinsichtlich ihrer Ideologie, Organisation, Strategie und Wirkung dargestellt und eingeschätzt werden.

len, sieht man einmal von der SRP ab. Sie erhielt 1951 bei den Landtagswahlen in Niedersachsen 11 Prozent und bei den Wahlen zur Bremer Bürgerschaft 7,7 Prozent der Stimmen. Aufgrund ihrer Ablehnung der freiheitlichen demokratischen Grundordnung und ihrer Wesensverwandtschaft mit dem Nationalsozialismus wurde die SRP aber nach einem Antrag der Bundesregierung 1952 durch das Bundesverfassungsgericht verboten.

Bereits zuvor entstand 1950 die „Deutsche Reichspartei“ (DRP) als Fusion des niedersächsischen Landesverbandes der DKP-DRP und der hessischen NDP. Als eine eher traditionell autoritär-konservativ geprägte Partei erhielt sie durch die Zugänge ehemaliger SRP-Aktivisten einen nationalsozialistisch orientierten Flügel, der zwar bedeutsam, aber nicht vorherrschend wurde. Bei Wahlen konnte die DRP nicht an die Erfolge der SRP anknüpfen: Bei den Bundestagswahlen 1953 erhielt sie lediglich 1,1 Prozent

### *Die Gründung der NPD als Sammelpartei der extremistischen Rechten*

Anfang der 1960er Jahre stand es aus Sicht seiner Anhänger schlecht um den parteipolitischen Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland.<sup>1</sup> Zwar existierten bereits zur Gründungszeit des neuen Staates gleich vier rechtsextremistische Parteien, zwei mit bundesweitem Anspruch in Form der „Deutschen Konservativen Partei – Deutschen Rechtspartei“ (DKP-DRP)

und der „Sozialistischen Reichspartei“ (SRP) und zwei mit regionalem Anspruch in Gestalt der „Nationaldemokratischen Partei“ (NDP) in Hessen und der „Wirtschaftlichen Aufbau-Vereinigung“ (WAV) in Bayern. Bei Wahlen konnten sie aber keine Erfolge erzie-

<sup>1</sup> Vgl. zur Geschichte des Rechtsextremismus in der Bundesrepublik Deutschland: Dudek/Jaschke.1984; Pfahl-Traugber.2006; Ströss.1989.